

**Wunderkinder:** im vorwissenschaftlichen Sprachgebrauch benutzte Bezeichnung für Kinder, die bereits im frühen Kindesalter durch eine außerordentliche und überdurchschnittliche spezifische schöpferische Begabung auffallen. Spezifisch insofern, da die weit überdurchschnittlichen Leistungen — in Abgrenzung vom Genie — meist nur auf einem bestimmten Gebiet wie z. B. Musik, Mathematik u. a. zu beobachten sind. Als W. galten unter anderem im 16. Jh. J. CRIKTON, der als Sprachtalent bezeichnet wurde, im 17. Jh. R. PASCAL als Genie in der Mathematik und im 18. Jh. auf dem Gebiet der Musik W. A. MOZART.

**Wundt-Laboratorium:** erste experimentell-psychologische Forschungsstätte der Welt, die 1879 von Wilhelm WUNDT (1832-1920) in Leipzig gegründet wurde. Das Laboratorium wurde zunächst als Privatinstitut aufgebaut, erhielt aber bereits zwei Jahre nach seiner Gründung den Status eines staatlichen Universitätsinstituts.

Mit der Gründung des Leipziger Instituts bekam die junge aufstrebende Experimentalwissenschaft Psychologie ihre erste institutionelle Basis. Das Institut wurde bald zum internationalen Mittelpunkt der experimentell-psychologischen Forschung und diente für die Errichtung anderer psychologischer Institute im In- und Ausland als Vorbild. Zahlreiche Gelehrte, die sich sowohl um die psychologische Grundlagenforschung als auch um die Entwicklung verschiedener Zweige der angewandten Psychologie verdient gemacht haben, sind Schüler WUNDTs und haben in seinem Institut gearbeitet. Aus Deutschland seien genannt E. KRAEPELIN, O. KÜLPE, F. KRUEGER, Th. LIPPS, K. MARBE, E. MEUMANN, H. MÜNSTERBERG, der später in den USA tätig war, J. Mc Keen CATTELL, St. HALL und E. B. TITCHENER aus den USA, sowie W. M. BECHTEREW, N. N. LANGE und D. N. USNADSE aus der Sowjetunion.

**Wundt-Plakette:** eine Medaille mit dem plastischen Bildnis Wilhelm WUNDTs (1832-1920), die 1905 von dem Leipziger Bildhauer Felix PFEIFER geschaffen und nach WUNDTs Tod durch die Deutsche Gesellschaft für Psychologie wiederholt nachgeprägt und an verdienstvolle Psychologen verliehen wurde. Die W.-P. erhielten unter anderem Friedrich SCHUMANN (1938), Willy HELLPACH (1952), Karl BÜHLER (1960), Wolfgang KÖHLER (1962) und postum Otto SELZ (1970).

**Wunsch:** Gerichtetheit auf Gegenstände, Personen oder Tätigkeiten, von denen die Persönlichkeit eine Bedürfnisbefriedigung erwartet; Richtungseigenschaft und eine Erscheinungsform des t Bedürfnisses. Im Gegensatz zum Trieb zeichnet sich der W. durch einen höheren Bewußtseinsgrad in dem Sinne aus, daß der Gegenstand der Bedürfnisbefriedigung bewußt wird.

**Würfelkasten:** Versuchsanordnung zur Prüfung praktisch-intelligenten Verhaltens, von KLIX und

H.-J. LANDER 1967, gestützt auf Anregungen von K. GOTTSCHALDT und H.-D. SCHMIDT, entwickelt und zur Intelligenzdiagnostik bei Jugendlichen und Erwachsenen eingesetzt. Der W. besteht aus 12 quaderförmigen Schächten mit einem Metallwürfel in jedem Schacht (Abb.), der durch ein Glasfenster sichtbar ist und mit Hilfe eines zerlegbaren Instruments möglichst schnell und geschickt herausbefördert werden soll. Die 12 Aufgaben sind unterschiedlich schwierig und verlangen von der Vp. nach einer *Situationscharakteristik*, in der die durch die Beschaffenheit des Schachts gegebenen Hindernisse erfaßt werden müssen, eine richtige *Mittelanwendung*, nachdem die Anforderungen an das Werkzeug sowie dessen zielentsprechende Verwandlung und Anwendung erfaßt worden sind. Ein Vorzug des W.s besteht darin, daß die Diagnose nicht nur von einem *Resultat* abgeleitet, sondern zugleich aus der Beobachtung des Denk *Verlaufs* erschlossen wird. Damit sind Aussagen über das schrittweise Vorgehen beim Denkhandeln der untersuchten Person, die Originalität ihrer Hypothesen, ihre Umsteilbarkeit, ihren Einfallreichtum, ihre Fähigkeit, Fehler nicht zu wiederholen u. a. möglich. Solche Informationen sind prognostisch besonders bedeutsam.

**Würzburger Schule:** die von O. KÜLPE ausgehende Richtung der experimentellen Denkpsychologie, die 1901 mit den ersten Publikationen von MAYER, ORTH und MARBE an die Öffentlichkeit trat, mit den Arbeiten von K. BÜHLER (1908) ihren Höhepunkt erreichte und mit den Untersuchungen von SELZ als abgeschlossen angesehen werden kann. Weitere bedeutende Vertreter waren N. ACH und A. MESSER.

Die Konzeption der W.S. stellte wesentliche Axiome der Assoziationspsychologie in Frage und wandte sich gegen die Auffassung, daß das Denken auf der assoziativen Verknüpfung von Vorstellungen, d. h. von wahrnehmungsähnlichen, anschaulichen Gegebenheiten, beruht. Die Ergebnisse der W.S. lassen sich in zwei Punkten zusammenfassen: 1. Das Denken wird nicht assoziativ gesteuert, sondern erfolgt unter dem Einfluß *determinierender Tendenzen*, die die Zielgerichtetheit des Denkflusses bewirken. 2. Das Denken ist weitestgehend frei von sensorischen Komponenten und hat unanschaulichen Charakter. Die W.S. knüpfte methodisch an die Assoziationspsychologie an und gewann ihre Ergebnisse vorwiegend mittels kontrollierter *Selbstbeobachtung*. Im Unterschied zur Assoziationspsychologie arbeitete sie jedoch nicht mit sinnlosen Silben, sondern mit sinnvollem Aufgabenmaterial. BÜHLER stellte Fragen, auf die die Alternative „ja — nein“ als Antwortmöglichkeit folgte. SELZ ließ zu bestimmten Reizwörtern neben- oder übergeordnete Begriffe suchen oder Reizwörter als Teile von zu suchenden Ganzen bestimmen. Die während des Lösungsprozesses sich vollziehenden „Denkerlebnisse“ wurden von